

Beiträge

René Laurentin

## Zur Klärung des Begriffs «Charisma»

*«Man spricht viel von Charismen. Sobald man aber an die unermessliche Literatur darüber herangeht, ist man über die Unbestimmtheit der Begriffe überrascht.»*

So urteilt B.N. Wambacq zu Beginn eines Aufsatzes, der darauf verzichtet, eine Begriffsbestimmung vorzulegen<sup>1</sup>. Versuchen wir, den Sinn des Wortes zu präzisieren, da es diesem CONCILIUM-Heft zum Titel dient und da jede ernsthafte Wissenschaft den Sinn der Worte, die sie verwendet, zu bestimmen hat.

### *I. Verzeichnis der Bedeutungen, in denen das Wort «Charisma» gebraucht wird*

Wir gehen von den verschiedenen Sprachebenen aus, auf denen der Begriff verwendet wird, und beginnen dabei mit dem gewöhnlichen, profanen Wortgebrauch, um den Sinn methodisch zu umreißen.

1. Das Wort «Charisma» hat erst in jüngerer Zeit und in geringem Maß in die Umgangssprache Eingang gefunden. In Frankreich haben Littré und sodann die Wörterbücher der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts es im allgemeinen nicht verzeichnet, einschließlich der ersten Ausgabe des Wörterbuches von Robert, worin das Wort erst vom Ergänzungsband von 1970 an vorkommt mit einem Zitat aus der «Histoire Sainte» von Daniel-Rops. Auch in den englischen, deutschen, italienischen usw. Wörterbüchern tritt das Wort erst seit kurzem auf und macht man davon nicht viel Aufhebens. Das Wort wird für gewöhnlich dem «religiösen», genauer gesagt: dem christlichen Sprachgebrauch zugeschrieben.

2. Max Weber († 1920) hat den Begriff «Charisma» in die Soziologie eingeführt<sup>2</sup>. Er unterscheidet drei Autoritätsarten: die traditionale, die legale und die charismatische Autorität, je nachdem die Autorität auf dem Prestige der Vergangenheit, auf der bürokratischen Organisation oder auf der (irrationalen) Inspiration des Autoritätsträgers beruht.

Max Weber hat dem Wort eine streng soziologische Bedeutung gegeben. Es kommt ihm wenig auf die in-

nere Natur des Charismas und darauf an, ob der Geltungsanspruch des charismatischen Führers berechtigt ist oder nicht. Entscheidend ist für ihn, daß das Volk durch seinen Gehorsam diese Führungsqualität anerkennt und die gesellschaftliche Funktion, die daraus hervorgeht.

Wird der Begriff so bestimmt, ist er erhellend und packend. Es lassen sich damit leicht die Typen charismatischer Führer im religiösen oder profanen Bereich ermitteln, von Mose bis Mao. Mose erhielt während Jahrhunderten in Israel nur charismatische Nachfolger, bis sich mit Salomo eine administrative, bürokratische Rationalität durchsetzt. Und heute fragt man sich, welcher Art die Nachfolge Mao Tse-tungs sein wird: ob ihn ein anderer Charismatiker ablöst, ob es zu einer maostischen Tradition kommt oder ob man, was im Zug der Natur der Dinge läge, eine rationale Verwaltungsorganisation aufzubauen sucht, wie dies nach andern inspirierten Revolutionen der Fall gewesen ist.

Max Weber hat dem Begriff «Charisma» eine soziologische Fassung gegeben. Aber er hat das Wort vom Apostel Paulus übernommen auf dem Weg über den Theologen Rudolf Sohm<sup>3</sup>, auf den er ausdrücklich verweist. Sohm stellte (der Linie Möhlers folgend) den Grundsatz auf, daß die Organisation des Christentums nicht juristischer, sondern charismatischer Art sei<sup>4</sup>.

Das Wort hat in dem Sinn, den Weber ihm gegeben hat, in die soziologische – vor allem in die angelsächsische – Literatur Eingang gefunden, ist aber von den Ethnologen nicht gut aufgenommen worden<sup>5</sup>. Zahlreiche Exegeten des Alten Testaments sprechen in diesem Sinn von einem charismatischen Königtum in Israel<sup>6</sup>. Die Exegeten entnehmen das Wort nicht ihrer Quelle (in der Septuaginta findet sich *charisma* nicht), sondern den Ausführungen Webers. Dieses Hin und Her scheint Wambacq in der Anmerkung, worin er die Verwirrung im heutigen Wortgebrauch aufzeigt, nicht bemerkt zu haben.

Kurz, sämtliche Verwendungen des Wortes entstammen der einen, gleichen Quelle: dem Neuen Testament<sup>7</sup>.

3. «Das Wort... ist wahrscheinlich vom hl. Paulus geprägt worden», mutmaßt Wambacq<sup>8</sup>, und zwar ausgehend vom Zeitwort *charizomai* = eine Freude machen, und von *charis* = Gunst. Jedoch findet es sich im Sinn von Geschenk (Liebesgabe) einer Variante von Sirach 7,33 entsprechend in der Version von Theodotion (Ps 30,22) und bei Philon (Leg. Alleg. 3,78 in Parallele zu *dorea*).

Im Neuen Testament wird es siebzehnmal verwendet: vierzehnmal im Römerbrief und im ersten und zweiten Korintherbrief und die drei anderen Male in



von Paulus abhängigen Texten (1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6; 1 Petr 4,10).

Es wird verwendet a. in einem allgemeinen Sinn, um die Gnadengabe Gottes zu bezeichnen (Röm 1,11; 5,15; 6,23; 11,29; 2 Kor 1,11); b. öfters in einem offensichtlich spezifischeren Sinn zur Bezeichnung der Gaben, die zum Aufbau der Christengemeinde ausgeübt werden (Röm 12,6; 1 Kor 12,4. 9. 28. 30. 31; man könnte noch hinzufügen 1 Kor 1,7 und 7,7; 1 Tim 4,14; 2 Tim 1,6 und 1 Petr 4,10). In dieser zweiten Bedeutung ist das Wort in den christlichen Sprachgebrauch übergegangen und zum Titel dieses Heftes gewählt worden.

4. Geschichtlich gesehen ist «Charisma» ein mißverständliches Wort. Was Paulus im ersten Korintherbrief als *charisma* bezeichnet, namentlich das Zungenreden, hat die Schriftausleger schon bald gestört und in Verlegenheit gebracht. Man wisse gar nicht, was man darüber sagen solle, bemerkt Johannes Chrysostomus einmal in einer Homilie (29,12,1) treuherzig, denn das «komme jetzt nicht mehr vor». Das Wort blüht in den spiritualistischen Bewegungen wieder auf, die von Zeit zu Zeit von innen her diese Gaben wiederum stark erleben. Dies ist im Mittelalter der Fall im Gefolge eines Bernhard von Clairvaux, eines Franz von Assisi, eines Dominikus und weiterer Geistesmänner, die – wie Joachim von Fiore – weniger gut aufgenommen werden. Thomas von Aquin hat im 13. Jahrhundert eine organische Theologie der Charismen entwickelt<sup>9</sup>. Doch während der folgenden Jahrhunderte fristet dieser Begriff in der katholischen Theologie ein Mauerblümchendasein. Die von Thomas ausgegangene Dominikanerschule blieb während Jahrhunderten eine der seltenen Stätten, wo man von ihm sprach. Im «Dictionnaire de théologie catholique» findet sich das Stichwort «Charisme» nicht, sondern dieses wird nur in den Registern (1954) nachträglich angeführt.

Der Hauptgrund dieser Verdrängung war der, daß die Charismen als Gefahr für die Institution angesehen wurden, als Auftreten einer unkontrollierbaren Autorität gegenüber der bestehenden Autorität. In der Montanistenkrise und in den Problemen, die man mit den spiritualistischen Gruppen des Mittelalters hatte<sup>10</sup>, haben sich diese Befürchtungen geschichtlich bestätigt. Kardinal Ruffini, einer der führenden Köpfe der Konzilsminorität, äußerte sie am Zweiten Vatikanum. Er widersetzte sich der Wiederaufwertung der Charismen, weil er befürchtete, es könnte damit «Unordnung» einreißen.

Die gegensätzliche Bewertung der Charismen in den Konzilsdebatten kommt in den Konzilsdokumenten in einer unterschwelligten Spannung zum Ausdruck. In Nr. 7 von «Lumen gentium» gelang es den Textverfas-

sern nicht, diese Spannung zu überwinden. Man scheint hier zwei Arten von Gnadengaben – «hierarchische»<sup>11</sup> und «charismatische» – nebeneinander, ja gegeneinander zu setzen. Nr. 12 kommt um diese Gegensätzlichkeit herum, indem man hier die Charismen als «besondere Gaben» bezeichnet, «die geeignet und bereit machen, für die Erneuerung und den vollen Aufbau der Kirche verschiedene Werke und Dienste zu übernehmen». Dazu gehören normalerweise auch die Autoritätsfunktionen, was den Pastoralbriefen entspricht, worin das in einer Ordination anvertraute Amt des Gemeindevorstehers als Charisma bezeichnet wird (1 Tim 4,14; 2 Tim 11,7). Nachdem einmal das Kap der grundlegenden Debatte über die Kirche umschiff war, fand das Vokabular des Konzils<sup>12</sup> ein besseres Gleichgewicht, namentlich im Dekret über das Laienapostolat (Nr. 3, Abschnitt 3).

Im Grunde geht es bei diesem Problem um Folgendes: Theoretisch kann es nur einen Übereinklang zwischen den Charismen und der legitimen Autorität geben, da diese gleichfalls den Geist besitzt und normalerweise ein Charisma zur Kraftquelle hat. In einer trinitarischen Darstellung äußert der erste Korintherbrief (12,4) den Gedanken, daß die Kräfte (*energumata*), die vom Vater stammen, in Form von geistgewirkten Charismen (*charismata*) in Erscheinung treten und die Gestalt von Diensten, die auf Christus zurückgeführt werden, annehmen, mit Einschluß des Aposteldienstes. Tatsächlich aber führen, wie die Geschichte zeigt, die menschliche Schwäche und die Sünde zu einer Disharmonie; sei es, daß die Charismen Unordnung mit sich bringen (1 Kor 14), sei es, daß die Autorität nach Art der Mächte dieser Welt sich von außen aufdrängt. Da, wo es zum Konflikt kommt und dieser sich in Anklagen ergeht, kommt es zu Stürmen und Radikalisierungen, die das Gleichgewicht und die Lebenskraft der Kirche beeinträchtigen.

## II. Definitionsversuch

Somit haben wir die Vorarbeiten geleistet, um eine Begriffsbestimmung vornehmen zu können. Dieser Versuch hat etwas Relatives an sich, das zu bestimmen ist.

Es ist nicht unbedingt notwendig, das Wort «Charisma» zu verwenden. Paulus selbst benutzt an dessen Stelle auch andere Ausdrücke und verwendet das Wort nicht immer, wenn er von diesen Gaben spricht, die Gott für den Dienst an der Gemeinde und zu deren Auferbauung verleiht.

Doch handelt es sich um das geläufigste und das am besten bezeugte Wort, um sehr bestimmte Phänomene zu bezeichnen. Wenn man es gebraucht, sollte man es also einsichtig und methodisch verwenden.



Die Theologie (*fides quaerens intellectum*) hat ja die Aufgabe, in die Glaubensgegebenheiten Licht und Ordnung zu bringen. Dabei richtet sie den Blick notwendigerweise auf zwei Pole: auf die Quellen der Offenbarung, in erster Linie auf die Schrift, und auf das Leben der Kirche, worin diese Offenbarung in der Geschichte und im aktuellen Geschehen gelebt wird.

Die Texte des Neuen Testaments selbst hängen mit einer persönlichen und gemeinschaftlichen Erfahrung zusammen. Sie haben etwas Provokatives an sich, was sich durch alle Jahrhunderte hindurch und auch auf dem letzten Konzil gezeigt hat. Wir können uns somit hier nicht einfach mit einer archäologischen Sprachanalyse begnügen. In diesem der Spiritualität gewidmeten Heft soll ja aufgezeigt werden, wie die Gnadengabe Gottes gestern und heute erlebt wird, zutage tritt und wirkt, wobei allerdings die Begriffe und ihr Sinn eine geschichtliche Entwicklung durchgemacht haben.

Thomas von Aquin sah, als er die Theologie als Heilswissenschaft bezeichnete, diese ganz richtig als eine nicht bloß theoretische, sondern auch praktische Wissenschaft. Sie ist, wie man heute sagen würde, eine Praxis, d.h. ein Wissen, das seinen Gegenstand in der menschlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit – in unserem Fall in der Wirklichkeit der Kirche als des Leibes Christi – aktiv aufbaut. Somit liegt zwischen dem Zeugnis der Quellen und der jetzigen Wirklichkeit irgendwie eine Spannung vor, die zu erhellen und zu orientieren ist, wie das seinerzeit Thomas von Aquin meisterhaft verstanden hat.

Im Neuen Testament finden sich acht Aufzählungen dieser Gnadengaben, die zur Ausübung einer Aufgabe in der Gemeinschaft dienen:

– vier, worin das Wort Charisma ausdrücklich verwendet wird: 1 Kor 12,4–10; 12,28–31; Röm 12,6–8; 1 Petr 4,10;

– vier ohne Verwendung dieses Ausdrucks: 1 Kor 14,6–13; 1 Kor 14,26; Eph 4,11; Mk 16,17–18. Und von da her sind die zahlreichen Texte des Neuen Testaments zu besehen, worin diese Gnadengaben bezeugt werden, in erster Linie die Apostelgeschichte.

Das Bezeichnende auf das Bezeichnete abzustimmen, geht – bei Paulus selbst<sup>13</sup> wie nach ihm – nicht ohne gewisses Schwanken vor sich. Versuchen wir, einen Sinn festzulegen, der diese eigenartige Wirklichkeit umreißt, und eine Definition, die auf das ganze Definierte und einzig auf es zutrifft.

### 1. Negative Präzisierungen

Von den biblischen, geschichtlichen und aktuellen Gegebenheiten her sind zunächst eine Reihe von Mißver-

ständnissen zu beheben, indem man genau sagt, was die Charismen nicht (wenigstens nicht wesentlich) sind.

1. Sie sind *nicht ausschließlich der Urgemeinde vorbehalten* gewesen. Sie gehören nicht einer entschwundenen Vergangenheit an, sondern sie gehören zum dauernden Bestand der Kirche, wie dies das Zweite Vatikanum bestätigt hat, indem es die Paulinischen Texte nicht im Sinn einer dekadenten Tradition ausgelegt hat.

2. Sie sind auch *nicht Vorrechte, die gewissen Personen vorbehalten* wären. Alle Christen sind eingeladen, sie zu empfangen und zum Aufbau der Gemeinde auszuüben, wie Paulus und das Zweite Vatikanum ebenfalls lehren.

3. Die Charismen sind *nicht außerordentliche Gaben*. Sie gehören zum ordentlichen Gnadewalten Gottes im Leben der Kirche. Und man muß sich davor hüten, sie als außerordentliche oder auffällige Formen zu bezeichnen, obwohl es zu ihrer Natur gehört, daß sie sichtbar sind und zur Hoffnung anspornen. Selbst im Fall von Zungenreden oder Krankenheilung ist nicht das Außerordentliche das für die Charismen Wesentliche, und das für sie Wesentliche ist nicht das Außerordentliche.

4. Sie sind *nicht ekstatische Gaben*. Nur indem man recht willkürlich ähnliche, nichtbiblische Fälle heranzieht, legt man einzelnen von ihnen, namentlich dem Zungenreden, diesen Charakter bei. Nach 1 Kor 14,32 gilt: «Wer im Geist prophetisch redet (und auch jeder andere Charismatiker), unterwirft sich den andern Propheten».

5. Wenn man die Charismen als «übernatürlich» bezeichnen kann, insofern sie Gnadengaben des Geistes sind, so darf man sie *nicht* als übernatürlich in dem Sinn verstehen, daß sie gleichsam als Überbau einfach der Natur aufgesetzt würden wie eine metallene Krone einem Haupte von Fleisch und Blut. Die Charismen setzen vielmehr die der Verschiedenheit der Menschen und Gemeinschaften entsprechenden natürlichen Gaben ein. Sie verbinden sich also mit der gesamten menschlichen Wirklichkeit, der individuellen und der kollektiven, mit dem Leiblichen und Seelischen des Menschen, der Verschiedenheit der Berufungen entsprechend<sup>14</sup>.

6. Sie stellen nicht eine ganz bestimmte, einheitliche Art, ja *nicht einmal eine abgeschlossene Reihe* dar, sondern sie fächern sich ins Unendliche aus, so wie die Kirche je nach den verschiedenen geschichtlichen und geographischen Gegebenheiten ihrer bedarf.

7. Sie sind *nichts ohne die Liebe*, von der beseelt sie ausgeübt werden sollen (1 Kor 13).



## 2. Definition

Im Blick auf die Harmonie der Strukturen und auf die vom Apostel Paulus, von der Geschichte und der heutigen Erfahrung bezeugte Verschiedenheit kann man folgende Begriffsbestimmung vorlegen: *Die Charismen sind Gnadengaben des Geistes zum Aufbau der Kirche des Leibes Christi*. Präzisieren wir den Sinn der Worte: a. Charisma läßt sich mit «Gnadengabe» wiedergeben, denn das Wort kommt von *charis*, was Gunst, Gnade bedeutet; das angehängte Suffix *-ma* gibt eine Nuance, die dem entspricht, was die Perfektform der Wörter ausdrückt: das vollendete, abgeschlossene Tun. Der Apostel Paulus setzt *Charisma*, das mit dem Geist in Verbindung gebracht wird, in Parallele zu *energema* (und nicht *energia*), das er mit dem Vater in Verbindung bringt. Die Wurzel *charis* hat auch die Nebenbedeutung von Freude, wie das der Etymologie des entsprechenden Zeitwortes *charizomai* entspricht, mit dem *charis*, Gunst und *chara*, Freude zusammenhängen, so daß im Wort *charisma* die Freude einer harmonischen Befreiung der Energien des betreffenden Menschen im Dienste Gottes mitschwingt.

In einer psychologischen Analyse, die in berichtiger Weise mit den Freudschen Kategorien des Wunsches und der Lust arbeitet, erhebt Antoine Vergote folgenden Aspekt der Charismen: Die auf den Heiligen Geist ausgerichteten Spiritualitäten haben die Fähigkeit, die affektiven Kräfte des Menschen, mit Einschluß der unbewußten, in ihren Dienst zu stellen und zu heiligen, indem sie sie auf Gott ausrichten, denn «Gott manifestiert sich in einem Überschuß an Wunsch und Lust. So werden die dunklen Mächte beschworen, die den Menschen in einem unüberwindlichen Konflikt zu blockieren drohen (...). Die Geistesgaben, auf die sich die charismatischen Bewegungen verlassen, veranschaulichen, bis in welche Tiefe der Geist sich mit dem menschlichen Geist verbindet. Was uns für diese Bewegungen wesentlich dünkt, ist dies, daß sie den Raum und das Vertrauensklima für das spontane, lustvolle Gebet schaffen.»<sup>15</sup>

b. Die Charismen kommen *vom Geist*, denn 1 Kor 12,4–11 betont dies äußerst stark. Zwar macht A. Chevallier darauf aufmerksam, daß in Röm 12,4 und 1 Petr 4,10 von den Charismen die Rede ist, ohne daß sie spezifisch mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht würden. Indem Paulus das Wort *charismata* wählte, suchte er wohl das Wort *pneumatika* zu ersetzen, das von den Korinthern (vgl. 1 Kor 12,1) in starker Betonung der Inspiration verwendet wurde; diese Bevorzugung von *charismata* ermöglichte es ihm, den Ton wieder auf den Geschenkcharakter von seiten

Gottes und auf die Nützlichkeit im Hinblick auf die Kirche zu legen.

Da es Paulus darum ging, die Freiheit des Geistes und die oft überbordende Inspiration wieder in den funktionalen Dienst an der Gemeinde zu stellen, haben selbstverständlich alle, die diese Gnadengaben im Lauf der Jahrhunderte erfahren haben, sie unter Berufung auf 1 Kor 12,1–11 auf den Heiligen Geist zurückgeführt.

Es handelt sich um eine Erfahrung im Anonymat und in der Diskretion, die damit im Einklang steht, daß der Heilige Geist im Griechischen des Neuen Testaments durch ein Neutrum (*to pneuma*) bezeichnet wird. Die Tatsache aber, daß Johannes von diesem Pneuma (Neutrum) im Maskulin spricht (*ekeinos* – jener: Joh 14,26; 15,26; 16,8.13.14) und es als einen «andern Beistand» (der erste Beistand ist Christus selbst) darstellt, sowie manche konvergierende Angaben der Schrift und Erfahrungsgegebenheiten berechtigen uns, in ihm eine Person zu erblicken<sup>16</sup> und zugleich eine «Quelle, die Wasser für das ewige Leben ausströmt» (Joh 4,14; vgl. Joh 7,38–39), sowie nach Lukas und Paulus eine befreiende Kraft (*dynamis*). Man wird nie genug betonen können, daß diese Geisteserfahrung mysteriöse Züge aufweist.

c. Diese charismatischen Gaben haben (im Unterschied zu den mystischen Gaben) den *Aufbau der Gemeinde* zum Ziel<sup>17</sup>. In Überbetonung dieses Sachverhaltes behauptete die klassische Theologie, die Charismen seien zum Nutzen der Kirche und nicht des Charismatikers bestimmt. In Wirklichkeit aber steht der Aufbau der Gemeinde in einem unauflösbaren lebendigen Zusammenhang mit dem Heil des Charismatikers. Gewiß hat das Charisma einen uneigennütigen Charakter, der manchmal bis zur Hingabe des Lebens im Dienst an den andern geht. Doch selbst noch in diesem Fall erscheint es als Überschuß und Überfluß der Überfülle dessen, was den Charismatiker selbst eben zur lebendigen Zelle, zum lebendigen Organ der Kirche aufbaut. In diesem Sinn entsprechen die Charismen Rollen, Funktionen und Diensten. Tiefer gesehen sind sie die Betätigung der Agape in dem einen Geist (1 Kor 12). Das Allzuenge der klassischen Auffassung läßt sich durch die Autorität des Paulus selbst berichtigen, stellt er doch die Glossolie als eine Geistesgabe dar, die der Erbauung des in Zungen Redenden dient: «Wer verzückt redet, nützt sich selbst» (1 Kor 14,5)<sup>18</sup>, was die heutige Erfahrung erst recht bestätigt.

## III. Einteilungsversuch

Um sich vor Augen zu führen, in wie verschiedenem Sinn das Wort «Charisma» in der Heiligen Schrift, in



der klassischen Theologie und in der praktischen Erfahrung gebraucht wird, könnte man versuchen, im Licht der vorgeschlagenen Begriffsbestimmung eine Typologisierung oder Gliederung der Charismen vorzunehmen.

1. Als Charismen bezeichnet man für gewöhnlich die Gaben, durch die der Heilige Geist die Kirche strukturiert, indem er einige ihrer Glieder ihren Anlagen und Fertigkeiten entsprechend zum Dienst an der Gemeinschaft und zu Funktionen in ihr beruft. In dieser Sicht besteht zwischen Charisma und Institution kein Gegensatz. Normalerweise ist ein Dienstamt Ausprägung eines Charismas und nimmt ein dauerndes Charisma die Gestalt eines Amtes oder Dienstes an (1 Kor 12,4).

Die Charismen können unendlich vielfältig sein. Der zeitlichen Abfolge nach gibt es zunächst die Gründungscharismen wie die Inspiration der Bibelverfasser und das Apostolat der Zwölf. Darauf folgen die Auslegungsgaben (Schriftkundige, Exegeten, Schriftklärer). Die Charismen können Liturgie-, Lehr- und Leitungsfunktionen betreffen. Mit diesen drei korrelativen Verästelungen kann man eine reiche Fülle von Geistesgaben in Verbindung bringen:

- a) Das Gebet in all seinen Formen;
- b) Die Charismen des Wortes der Propheten, Glaubenslehrer, Katecheten, Prediger usw.; sämtliche Charismen in Erziehung und Bildung;
- c) Die Charismen, welche die Autorität und das

Vorsteheramt betreffen, aber auch die gesellschaftliche Organisation der Kirche, die gegenseitige Hilfeleistung, die Caritas und nicht zu vergessen die Unterscheidungsgebe.

2. Da die Charismen durch ihre Zielbestimmung, den Aufbau der Gemeinde, bestimmt werden, eignet sich dieses Wort zur Bezeichnung der Gaben, die zur Wahl und Verwirklichung von Lebensständen – Ehe und Zölibat – inspirieren, wie der Apostel Paulus in 1 Kor 7,7 dies nahelegt. Die Charismen werden nach den verschiedenen Lebensformen – eremitische, zölibatäre usw. – abgewandelt, wobei man nicht die neuen Formen übersehen darf, die verheiratete und zölibatäre Christen in einer Gemeinschaft von manchmal monastischem Typus miteinander vereinen.

3. Schließlich trifft der Begriff Charisma auf die sakramentalen Charaktere (Tauf-, Firm-, Weihecharakter) zu, welche die Einfügung in die Kirche als den Leib Christi und die organischen Funktionen in ihr bestimmen.

Entscheidend ist: Diese Gnadengaben gehen aus der Freiheit des Gottesgeistes in der Freiheit des betreffenden Menschen hervor. Ihr Wert hängt weder von der Intensität der Inspiration noch vom äußern Glanz ihrer Leistungen ab, sondern von der Liebe (1 Kor 13,1–3), die ihr Maß und ihre Triebfeder ist kraft ein und desselben Geistes, der alles in allen wirkt. So integrieren sie sich auf organische (und somit dynamische und geordnete Weise) in die Kirche, den Leib Christi.

<sup>1</sup> B.N. Wambacq, Le mot charisme: Nouv. Revue Théol. 97 (1975) 345–355.

<sup>2</sup> Max Weber (1864–1920), Wirtschaft und Gesellschaft (Tübingen 1922; 4<sup>1956</sup>), Kap. 3, § 4: Die charismatische Herrschaft.

<sup>3</sup> Kirchenrecht (Leipzig 1898).

<sup>4</sup> AaO. 25.

<sup>5</sup> Vgl. Michael Hill, Sociology of Religion (Heineman, 1975).

<sup>6</sup> Vgl. z.B. W. Beyerling, Das Königscharisma bei Saul: Zeitschr. f.d. alttest. Wiss. 73 (1961) 201; Z. Weisman, Anointing as a Motif in the Making of the Charismatic King: Biblica 57 (1976) 394.

<sup>7</sup> Auch im Artikel «Charisma» des Lexikons der Pädagogik I (Freiburg i.Br. 1952) 621–622, der Don Bosco das Charisma der Erziehung zuerkennt, hat der Begriff eine religiöse Färbung. Zahlreiche Stichproben in den Wörterbüchern und Lexika mehrerer Bibliotheken haben zumeist nichts zutage gefördert. Das Wort taucht erst in neuesten Werken auf, wo ihm aber auch kein großer Platz eingeräumt wird mit Ausnahme der soziologischen Lexika, die stets auf Max Weber Bezug nehmen, so z.B. G. Thinès / A. Lempereur, Dictionnaire général des sciences humaines (Ed. Univ., Paris 1975) 171–172.

<sup>8</sup> AaO. 346.

<sup>9</sup> Thomas von Aquin, Summa theologia I–II, q.3, a.1 und vor allem II–II, q. 171–178. J.V.M. Pollet, Les charismes: Initiation théologique 3 (Cerf, Paris 1952) 1081–1108 deckt auf, wie sehr diese Frage während der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts aus dem theologischen Horizont verschwunden war.

<sup>10</sup> Die Geschichtsschreibung scheint die spiritualistischen Bewegungen allzu streng beurteilt zu haben: R. Laurentin, Pentecôtisme

chez les catholiques (Beauchesne, Paris 1974) chap. 6, 169–186.

<sup>11</sup> Das Wort «hierarchisch» ist keine allzu glückliche Bezeichnung für die Autorität (*exousia*), die nach dem Neuen Testament typisch einen nichthierarchischen Charakter hat: vgl. Lk 22,25–27; Joh 13,4–15.

<sup>12</sup> *Charisma* wird vom Konzil elfmal und *charismaticus* (schon von Pius XII. in «Mystici corporis» verwendet) dreimal gebraucht. Übersicht darüber in P. Delhaye, Concilium Vaticanum II, Concordance, Index, Liste de fréquence, Tables comparatives (Louvain 1974). Vgl. Lumen gentium 4, 12, 25, 30.

<sup>13</sup> M.A. Chevaller, Esprit de Dieu, parole d'homme (Neuchâtel 1966), gefolgt von D.W.B. Ronbinson, Charismata versus pneumatika: The Reformed Theological Review 31 (1972) 49–55. E. Cothenet in S.D.B. 8, 1287–1303 und J. Herten, Charisma: J. Hainz, Kirche im Werden (München 1976) 57–89 lehnen die gewöhnliche Interpretation von *charisma* im technischen Sinn der späteren Theologie (wie im ThWB von Kittel, bei H. Küng, J. Ratzinger) ab. Da das Wort bei Paulus nur gelegentlich vorkommt, läßt es mehrere Deutungen zu, zwischen denen man sich entscheiden muß, um zu einer Definition zu gelangen.

<sup>14</sup> B. Lepasant, Dynamique de groupe et conversion charismatique (Pneumatéque, Paris 1976) konfrontiert klug die Erfahrung einer charismatischen Gruppe mit einem Fall von Gruppendynamik: die gleichen psychischen Triebkräfte sind dabei verschieden ausgerichtet. Auf ändern (im wesentlichen theologischen) Grundlagen trifft sich H. Mühlen mit dieser Analyse, indem er das Charisma als «eine natürliche Begabung» ansieht, «die durch den Heiligen Geist freigesetzt und zum



Aufbau und Wachstum des Leibes Christi in Dienst genommen wird»: Die Erneuerung des christlichen Glaubens. Charisma, Geist-Befreiung (München 1974) 235.

<sup>15</sup> In: *L'expérience de l'Esprit: Mélanges Schillebeeckx* (Beauchesne, Paris 1976) 221–223.

<sup>16</sup> Konzil von Konstantinopel (381): Denzinger-Schönmetzger Nr. 150.

<sup>17</sup> Der Aufbau der Kirche durch das Walten des Geistes, die Kirche als geistdurchlebte Gemeinschaft ist ein Lieblingsgedanke von J.A. Möhler (vgl. *Die Einheit in der Kirche oder das Prinzip des Katholizismus...* (Tübingen 1825). In die gleiche Richtung tendieren H. Küng, *Die Kirche* (Freiburg i.Br. 4<sup>1973</sup>) 215–230 (charismatische Struktur) und G. Hasenbüttel, *Charisma, Ordnungsprinzip der Kirche* (Freiburg i.Br. 1970). Zu diesem Einteilungsprinzip vgl. Sr. Jeanne d'Arc, *Panorama des Charismes: Vie spirituelle* 129 (1975) 503–522.

<sup>18</sup> Die Erfahrung lehrt, dem Ausspruch des Paulus «Wer verückt redet, nützt sich selbst» (1 Kor 14,4) seinen positiven Sinn beizubehalten, statt ihn der Tendenz der klassischen Theologie entsprechend negativ zu deuten: «Man kann nicht sich selbst aufbauen (1 Kor 14,4f), man baut bloß die Gemeinde auf» (so X. Léon-Dufour, *Dictionnaire du Nouveau Testament*, Seuil, Paris 1975, 220).

Übersetzt von Dr. August Berz

1917 in zu Tours (Frankreich) geboren (1946 zum Priester geweiht). Nach Studien am Institut Catholique von Paris und an der Sorbonne Doktorat in Philosophie und in Theologie. Nach Lehrtätigkeit an verschiedenen ausländischen Universitäten Theologieprofessor an der Katholischen Universität von Angers. Am Zweiten Vatikanum war er Konsultor der Vorbereitenden theologischen Kommission und sodann offizieller Konzilsexperte. Er redigiert die religiöse Chronik der Zeitung «Le Figaro» (Paris), ist Vizepräsident der Société française d'études mariales und übt in der Nähe von Paris eine Seelsorgetätigkeit aus. Unter seinen zahlreichen Veröffentlichungen, die vor allem Maria, das Zweite Vatikanum und die Ortskirchen betreffen, sind zu nennen: *Développement et salut; Nouveaux Ministères et fin du clergé; Réorientation de l'Eglise après le troisième Synode* (Seuil, Paris); *Lourdes, Documents authentiques* (6 Bände); *Histoire authentique* (6 Bände); *Logia de Bernadette* (3 Bände); *La Vierge au Concile* (Lethielleux); *Structure et Théologie de Luc I–II; Jesus et le Temple* (Galbalda); *Dieu est-il mort?; Crise et promesse d'Eglise aux U.S.A.* (Apostolat des Editions); *Nouvelles dimensions de l'espérance* (Cerf); *Thérèse de Lisieux. Mythes et réalité* (Beauchesne); *Pentecôtisme chez les Catholiques* (Beauchesne). Er besorgt die Chronik über Mariologie in der *Revue des Sciences Philosophiques et Théologiques*. Anschrift: B.P. 101, Grandbourg, F-91001 Evry Cedex, Frankreich.

Claude Gérest

## Die Stunde der Charismen

Versuch einer Geschichte der amerikanischen «charismatischen Bewegungen»

Von «charismatischen» Bewegungen in der Mehrzahl zu sprechen, versteht sich nicht von selbst. Wenn ich es dennoch tue, so möchte ich aber nicht zur Annahme verleiten, ich verfügte über eine Typologie, während ich nicht sicher bin, ob es außerhalb der Pfingstbewegung und der neupfingstlerischen Bewegung «charismatische» Bewegungen im eigentlichen Sinn gegeben hat. Die Suche nach geistlichen Verbindungen zu großen Vorfahren oder umgekehrt nach belastenden Vorläufern ist eine Falle, die wir umgehen wollen.

Wir setzen eine Kontinuität zwischen der katholischen neupfingstlerischen Bewegung und protestantischer Pfingstbewegung um 1900 sowie zwischen dieser

und der amerikanischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts voraus. Diese Kontinuität ist erkennbar und zugegeben (auch wenn sie in der Beurteilung relativiert wird). Auch werden wir diese geistlichen Abenteuer behandeln, als ob es sich um eine einzige Geschichte in drei Etappen handelte, die verschiedene Namen tragen und sich zuweilen kritisch zueinander verhalten.

Wenn man von einer Gruppe zu anderen übergeht, wird man Abweichungen sowohl in der soziologischen Zusammensetzung wie auch in der Theologie feststellen; diese Abweichungen werden mit den Veränderungen des historischen Kontextes zu konfrontieren sein. Keiner und vor allem kein Theologe zweifelt heute an einer gewissen Abhängigkeit religiöser Phänomene von wirtschaftlichen und kulturellen Situationen. Die so hergestellte Verbindung ist erhellend: wir sehen die Landschaft besser, aus der ein Ereignis hervorgeht; heißt das, daß wir auch dessen Eigenart besser verstehen? Daß wir wirklich wissen, weshalb es hervorgeht? Ich überlasse dem Leser die Antwort und bin geneigt, den Einfall von Paul Veyne zu meinem zu machen: «Kann es eine wissenschaftliche Erklärung der Französischen Revolution geben? Nein, oder beinahe ebensowenig wie für das Département Loir et Cher. Die soziologischen Studien über die Pfingstbe-